

# Aus der Geschichte einer saarl. Musikerfamilie.

Von A. J.

Wer erinnert sich nicht von der älteren Generation des Musikers Wilhelm Buchta! Ein langes, schwarzes Bündel flatterte um die große, hagere Gestalt, das kahle Haupt bedeckte die Rüge eines Militärvereins, so sehe ich ihn noch vor mir, wie er, eine Art rotenmappe unterm Arm, gemessenen Schrittes durch die lärmenden Straßen wanderte. Ein begehrtester Jünger der ehlen Musica spielte er mit Vergnügen überall auf, wo junge Herzen das unermüdliche Tanzbein schwingen wolsten. Vom Tariflohn wußte er noch nichts, er geigte, spielte Klavier, komponierte, wie man es wünschte und der Geist ihn trieb. Manches Stücklein seiner bescheidenen und sonderlichen Art wurde von ihm erzählt. In einer regnerischen, stürmischen Herbstnacht klopft die fröhliche Jugend den alten Meister heraus. Er erscheint endlich am Fenster: „Buchta, komm, du sollst uns aufspielen!“ „Bei solchem Wetter nicht um eine Million“, war die Antwort des im Schlafe gestörten. „Wir geben Dir auch einen Taler“, rufen die Ungeuldigen. „Was, einen Taler, wartet nur einen Augenblick, ich bin gleich da!“ Seine musikhreudige Seele war ein altes Familienerbe, er durfte mit Stolz auf seine Ahnen blicken. Er konnte mit Iphigenie sagen: Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt.

Sein Urgroßvater mit dem schönen alttestamentlichen Bornamen Elias (1711—1736) war bereits Hof- und Feldtrompeter in Bayreuth. Er bezeichnete sich jedenfalls nicht ohne Absicht als Feldtrompeter, denn er diente wohl unter Friedrich dem Großen im bayreuthischen Dragonerregiment, das 1745 bei Hohenfriedberg eine der berühmtesten Kavallerie-Attaken ritt. Zwanzig feindliche Bataillone wurden in voller Verwirrung zurückgeworfen, 2500 Gefangene gemacht, 66 Fahnen und 4 Geschütze erobert. Den Bayreuthern wurden vom Könige zum steten Andenken an ihre kühne Tat außerordentliche Ehrenzeichen verliehen. Man kann daher wohl annehmen, daß auch Elias Buchta mit schmetterndem Trompetensignal zu dem Angriff blies und dann tapfer mitkämpfte in einem Ringen, das Mut und Glück zu einem viel bewunderten Erfolge führte.

Der Sohn dieses Feldtrompeters ist Wilhelm Conrad Christoph Buchta, den der Vater selbst in die Lehre nimmt, um ihn „die freye und ritterliche Kunst der Trompeten zu lehren“. Den so feierlich abgeschafsten Lehrkontrakt bringen wir hier im Faksimiledruck. Er mag unserer Jugend zeigen, wie ernst man früher solche Dinge nahm, und was man von einem Lehrbub verlangte. Zu Ruß und Frommen unserer jungen Welt lasse ich auch den Wortlaut hier folgen.

Im Namen der heiligen Dreysaltigkeit, Amen!

Kund und Zuwießen sey hiermit: Daß Ich Elias Buchta, derzeit Hochfürst: Brandenburg: Hof- und Feldt Trompeter, meinen ältesten Sohn Wilhelm Conrad Christoph Buchta die freye und Rittermäßige Kunst der Trompeten zu lehren. Heute dato Martii Anno 1764 gewöhnlicher maßen aufgedinget.

Habe solchemnach obbenanten, meinen Sohn Wilhelm Conrad Christoph Buchta, in denne er die Zeit seiner Lehr-Jahre sich in alle wege treu, fleißig, gehorsam, willig, verschwiegen, und dargefalt als einen Trompeter Lehr-Zungen zukommt zu bezeugen, auch überdieß jedem Trompeter und Heer-Pauker die ihnen gebührenden Respect zu erweisen mit Hand und Mund angelobet hat aus Gewohnheit und Maas, wie es bey ehrlichen Hof- und Feld-Trompetern, dann Heerpaukern hergebracht, ihm die Trompeter-Kunst nach aller Gewöhnlichkeit zu Lehren und zuweisen, auf- und angenommen. Zu Uhrhand dessen ist dieser respective Aufding-Brief von denen hierzu erbethenen Herren Hof- und Feld-Trompetern wie auch Heer-Paukern nebst mir dem Lehr-Prinzen unterschrieben und besiegelt worden. So geschehen Bayreuth, den 9. Martii 1764.

Während der Lehrzeit starb Elias Buchta, die Ausbildung seines Sohnes wurde nun vom Hof- und Feldtrompeter Georg Wilhelm Buchta fortgesetzt, der den Zögling am 26. Februar 1769 im Verein mit seinen „Cameraden“ von der Lehrzeit freisprach. Von 1772—1777 bildete sich Wilhelm Conrad Christoph Buchta bei dem „herzoglichen Durchlaucht zu Württemberg gnädigst verordneten Leib-Trompeter wie auch wirklicher Stadt- und Amts-Zinkenist und Musicus“ Johann Andreas Dambach in Schorndorff fort, der ihm am Schlusse der Lehrzeit ein glänzendes Zeugnis ausstellte. Von Schorndorff zog Wilhelm Buchta nach Saarbrücken und trat als Trompeter in die Fürstliche Garde zu Pferd ein.

Wilhelm Conrad Christoph Buchta ist der Großvater des letzten Buchta, der das Vätererbe treu bewahrte. Eine kleine Anekdote des Sonderlings mag hier noch folgen. Buchta, beliebt als Klavierspieler, wird in einer hiesigen Wirtschaft darum gebeten, seine Kunst vorzutragen. Er tuts. Sein „Bandel“ mit dem Wurstvorrat hängt am Klavierstuhl herunter. Ein im Lokal anwesender Hund läuft andauernd um ihn herum und beschnuppert die Bandeltasche. Buchta, der den Vorgang bemerkt, sich aber in seinem Spiel nicht gerne stören läßt, streicht mit der rechten Hand über die Rocktasche und sucht den Hund zu verjagen mit den Worten „Spiz, geh' weg, sis nix for dich“. Der Hund, durch den angenehmen Geruch mit magischer Gewalt angezogen, kommt immer wieder heran, was Buchta veranlaßt, ihn nun mit der linken Hand abzuwehren, immer wieder mit den Worten „Spiz, geh' weg, sis nix for dich“. So zieht sich das Spiel eine ganze Weile hin. Als der Hund schließlich aufdringlicher wird, streichen Buchtas Hände mehr an seinem Bandel herum als auf dem Klavier, zum hellen Vergnügen der anwesenden Gäste, die mit Erstaunen sahen, wie Buchta immer abwechselnd die linke und die rechte Hand freimacht, um gleichzeitig Musik machen und einen Hund verjagen zu können.

### Saasnacht.



Mit Zing unn Klirr unn Mordsrandal  
 feiert wie iblich Karneval  
 die Linsgässerjuchend heit —  
 mr heert se siewwe Heiser weit: —  
 „'s Saasnacht! 's Saasnacht!  
 Die Kichelcher werre geback!  
 Craus demit! Craus demit!  
 Mr schdecke se in de Sack!“

W. H.

### Winterfreuden.



Voll Freid brillt laut das Rahezor.  
 „De Weiher, der is zugestor!“  
 Die Schlittschuh, roschedich unn verschmudzd,  
 werre mit Schbeck scheen blank gebudzd  
 unn werre schleinichst aangeschnallt.  
 Wammr aach uff de Hinnre knallt:  
 Das is net schlimm, Ihr liewe Leit,  
 's lernt sich alles mit dr Zeit.

W. H.

### Deitschmihlebad.



Wann hoch die Sunn vumm Himmel brennt,  
 werd ins Deitschmihlebad gerennt.  
 Dort gebbt geduscht, geblanscht, geschwumm  
 unn Licht- unn Sunnebad genumm.  
 Verkremt mr aach de Buckel kriecht,  
 for daß die Haut kann Blodre zieht;  
 wer noch e Britsch kriecht, leht sich druff  
 unn kluht ins Firmament enuff.

W. H.